



**Im östlichsten Teil des einstigen Österreich-Ungarn erwacht 2014 in Kiew Geschichtsbewusstsein – Moskau strebt neue europäische Machtstruktur an**

## Wetterleuchten um die Ukraine Deutsche Wiedergeburt in der Bukowina

2014 werden wir im dramatischen Ringen in der Ukraine zwischen Moskau und der neuen ukrainischen Regierung in Kiew auch von der eigenen österreichisch-ungarischen Geschichte eingeholt. „Der Rest ist Österreich“, verkündete 1919 siegestrunken der französische Staatsmann Clemenceau nach der Unterzeichnung des Schandfriedens von St. Germain. Aus dem Vielvölkerstaat mit 52 Millionen Bürgern aus 16 Nationen wurde ein Rumpfstaat mit 6,5 Millionen Bewohnern.

Österreich musste Südtirol und Friaul an Italien abtreten sowie das Gebiet um Triest. Hiezu kamen Gebietsabtretungen an das neu gegründete Jugoslawien. Österreich musste die Unabhängigkeit Ungarns, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Polens anerkennen. Auf Kosten von Ungarn erhielt Österreich das größtenteils deutschsprachige Burgenland



WALTER RAMING

zugesprochen, leitet Walter Seledec seinen Film „Der Rest ist Österreich“ ein, in dem auf der Grundlage parlamentarischer Protokolle Österreichs Politiker aller Lager die Ereignisse von 1918/19 in Originalaufnahmen und Spielszenen darstellen: Karl Renner, Leopold Kunschak, Otto Bauer, Karl Seitz u.a.m. Die altösterreichische Bukowina, das Buchenland, ist 2014 ein westlicher Teil der Ukraine. Die Dobrutscha, Galizien, Besarabien, ein westlicher Teil von Polen, und das rumänische Maramuresch beherbergten 1914

neben Ruthenen auch altösterreichische deutsche Volksgruppen. Die Bukowina mit der Hauptstadt Czernowitz war Österreichs östlichstes Kronland mit der östlichsten Universität des deutschen Sprach- und Kulturraumes. Mit der Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie und den „Verträgen“ 1919 von St. Germain und Trianon begann der Leidensweg „Der Vergessenen“ Altösterreicher, die von den Siegermächten auf die Nachfolgestaaten aufgeteilt wurden. Das österreichisch-ungarische Kronland Bukowina fiel an Rumänien und die Sowjetunion.

**„Restösterreich“ wollte als Deutschösterreich mit Deutschland vereinigt werden**

Das von der Donaumonarchie verbliebene „Restösterreich“ betrachtete sich als Bestandteil der deutschen Republik. Man sah keine Chancen für den Kleinstaat. Alle Parteien wollten die Vereinigung mit dem deutschen Bruderstaat.

Die Siegermächte verboten den Restösterreichern den Anschluss



und die Führung des Titels Deutschösterreich. Der österreichische Sozialdemokrat Otto Bauer, der in Berlin die Verhandlungen führte, trat zurück. Die im Wiener Parlament bereits vertretenen Abgeordneten aus den deutschen Volksgruppen der neuen Tschechoslowakei und anderen Gebieten wurden in einer Trauersitzung unter Protest verabschiedet.

Unter Androhung der Siegermächte, Wien militärisch zu besetzen, musste die 1. Republik gegründet werden. Ein Staat, den damals niemand wollte. Im katholischen Ständestaat 1934–1938 bezeichnete man Österreich als „zweiten deutschen Staat“ und pflegte altösterreichische Traditionen. Erst im Leid des Zweiten Weltkrieges reifte in der

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Aus dem Inhalt:

Ukraine / Krim .....	Seite 2/4
Umsturz an Kärntner ÖVP-Spitze .....	Seite 5
RB-intern .....	Seite 7
Was ist Wohlstand? .....	Seite 8

## Ukraine / Krim

(Fortsetzung von Seite 1)

„Ostmark“, wie damals die deutschen Reichsgaue bezeichnet wurden, ein österreichisches Staatsbewusstsein heran.

Nach Hitlers Machtübernahme und den Anschluss Österreichs an „Großdeutschland“ entstand eine völlig neue Situation.

Hitler und Stalin verbündeten sich 1939 und besetzten gemeinsam Polen. Die Wehrmacht vom Westen und einige Tage später die „Rote Armee“ vom Osten. Die bevölkerungspolitischen, in der Rassenlehre des Nationalsozialismus begründeten, Maßnahmen des 3. Reiches führten rund 600.000 Volksdeutsche – wie nun die Altösterreicher bezeichnet wurden – „Heim ins Reich“. Aus Lublin-Cholm, Wolynien, Galizien, Nordbuchenland, Südbuchenland, Bessarabien, Dobrukscha wurden sie nach Deutschland umgesiedelt.

### Geschichte der Bukowina

„Gedenkreisen im Gedenkjahr“ führten eine österreichische Parlamentarierkommission zu den altösterreichischen Volksgruppen, über die Abg. Norbert Kappeller, der die Reisen initiiert hatte, in seinem Buch (Gedenkreisen im Gedenkjahr, Institutsverlag) berichtet:

1775 erwarb Österreich-Ungarn vom Osmanischen Reich die Bukowina – von den Deutschen auch Buchenland genannt. 62 Jahre hindurch wurde es von Lemberg aus regiert. 1849 wurde es ein eigenes Kronland und war bis 1918 das östlichste Kronland der Monarchie Österreich-Ungarn.

1862 verlieh ihr Kaiser Franz Joseph ein ihrem staatsrechtlichen Range entsprechendes „Herzogliches Wappen“.

1875 wurde in Czernowitz die östlichste Universität des Reiches eröffnet, um dem Nationalgefühl der 12 Millionen damals in der Monarchie lebenden Deutschen zu entsprechen. 1914, 1940 und 2014 sind ent-

scheidende Wegmarkierungen. 1914 war die Bukowina, heute in der Ukraine gelegen, ein Kronland der österreichisch-ungarischen Monarchie.

1919 als Österreich-Ungarn die Bukowina an Rumänien abtreten musste, hatte das Kronland 794.945 Einwohner. Von 1918 bis 1940 gehörte die Bukowina zu Rumänien.

Mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus und der Ausdeh-



Herzogtum Bukowina

nung des Deutschen Reiches nach Osten wurden die Volksgruppen der Deutschen im Baltikum, in Rumänien und der Ukraine Teil einer Diplomatie zwischen Hitler und Stalin.

### Der Warthegau

Das Außenminister-Abkommen 1939 zwischen Russland durch Molotow und Deutschland durch Ribbentrop, oft auch als Hitler-Stalin-Pakt bezeichnet, öffnete die Tür zum Angriff auf Polen. Auf Grund dieses Abkommens war es nach der Eroberung Polens von keiner Intervention Englands gekommen, welche die Schutzmacht Polens war.

Mit dem Pakt erhielt Deutschland einen großen Teil Polens. Im Gegenzug wurden die Baltischen Staaten, die Ukraine, damit Bessarabien, und die Bukowina, welche größtenteils in Rumänien liegt, von Stalin beansprucht. Daher mussten die Deutschen von dort umgesiedelt werden.

Eine ähnliche Entwicklung gab es in Südosteuropa, das im geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes der Sowjetunion als Interessengebiet zugeordnet wurde. Der Unterschied bestand aber darin, dass die Sowjetunion Ende Juni 1940

Bessarabien und Teile der Bukowina (Buchenland) militärisch besetzt hatte. Ende 1940 wurden die Bessarabiendeutschen, die Buchenlanddeutschen und die Dobrukschadeutschen zu meist ins Wartheland zwangsumgesiedelt. Diese Umsiedlung verlief oft chaotisch und desorganisiert. Oft mussten die Umsiedler monatelang in Lager der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi) verbringen, bis diese neuangesiedelt wurden.

Verantwortlich für die Umsetzung der Neuansiedlung Deutscher aus den Umsiedlungsgebieten war Heinrich Himmler. In einem ersten Plan wurden im Warthegau ca. 87.000 Polen enteignet und deportiert – zehntausende Polen ermordet – unter ihnen 70.000 Juden.

Die Deportationen erfolgten unter der Aufsicht des SD, Sicherheitsdienst Reichsführer SS, welche Reinhard Heydrich unterstellt war, mit der Unterstützung von Gendarmerie, Schutzpolizei, Volksdeutschem Selbstschutz sowie SA- und SS-Einheiten.

Die Stadt Lodz war die Hauptstadt des neu gegründeten

Sowjetunion sind ab August 1941 der Großteil der verbliebenen Österreicher in der Ukraine und Rumänien von Stalin innerhalb von wenigen Tagen nach Sibirien oder Kasachstan deportiert worden.

### 2014 Wiedergeburt der deutschen Volksgruppe in der Bukowina

Über diese Ereignisse berichtete der Obmann des Vereines „Wiedergeburt“, Alexander Schlamp aus Czernowitz. Er ist in der neuen ukrainischen Führungsmannschaft in Kiew eine einflussreiche Persönlichkeit. Auf dem 22. Volksbildungskongress 2013 in Klagenfurt schilderte er das dramatische Schicksal der Deutschen in der Ukraine. Erst nach dem Zerfall der Sowjetunion konnten sich die Menschen in der Ukraine mit deutschen Wurzeln zu ihrer Herkunft bekennen. Das führte zur Gründung vieler Deutscher Vereine. Die zwei größten Organisationen der Rat der Deutschen in der Ukraine und der Verein Wiedergeburt betreiben Sprachunterricht, Sport, Volkstum und Kulturaustausch.



Reichsgaues Warthegau. Dort teilte die SS-Umsiedlungs-Kommission die polnischen Besitzungen an die deutschen Umsiedler zu – sie kamen auch aus der slowenischen Gottschee, dem Kärntner Kanaltal und Südtirol.

Mit dem Bruch des Hitler-Stalin-Paktes und dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in die

Die deutsche Bundesregierung unterstützt die wiedergeborene altösterreichische deutsche Volksgruppe in der Ukraine. Auch von Wien erwarten unsere „vergessenen Landsleute“ Hilfe und Unterstützung.

Im „Restösterreich“ hat man aber andere Sorgen. Da wählte

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Liebe Bundesschwestern und -brüder!

**A**ls Johannes Paul II. 1983 nach Wien kam, hatte ich die hohe Ehre, als damaliger Seelsorger der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände“ mit einer Reihe von Mitbrüdern gemeinsam mit dem Papst die hl. Messe in St. Stephan zu zelebrieren. Mit welcher Inbrunst und Hingabe der



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

Hl. Vater die heiligen Geheimnisse feierte, war nicht nur beeindruckend, unwillkürlich war ich in das Geschehen auf dem Altar hineingezogen: Der Papst strahlte eine Faszination aus, der ich mich nicht entziehen konnte. Zwei Tage später fuhr ich in einem überfüllten Straßenbahnzug; plötzlich stand ein älterer Herr auf und bot mir seinen Platz an. Als ich ihn verwundert fragte, wieso er mir als wesentlich Jüngeren seinen Sitz überlassen wolle, bekam ich die überraschende Antwort: „Sie haben doch vorgestern mit dem Papst konzelebriert.“ Ich wollte den weißhaarigen Mann nicht kränken, also nahm ich verlegen sein Angebot an.

Ab dem 27. April dieses Jahres werde ich mich mit der Tatsache abfinden müssen, dass ich vier Mal einem Heiligen begegnet bin, ein fünftes Mal unmittelbar vor seiner Wahl zum Papst kam leider nicht zustande, da ich nach einem Kreislaufkollaps zur Durchuntersuchung im Spital lag. Mit Johannes Paul II. wird auch der Konzilspapst Johannes XXIII. zur Ehre der Altäre erhoben. Dem Papa buono, dem guten Papst, zu begegnen, war mir leider in seiner relativ kurzen Regierungszeit nicht vergönnt.

In der langen Reihe der Päpste waren die beiden neuen Heiligen Ausnahmeerscheinungen, die nicht nur durch

ihre persönliche Frömmigkeit über eine große persönliche Ausstrahlung verfügten, sie haben beide in geschichtlich wichtigen Momenten die Kirche auf neue Wege geführt und damit auch der modernen Gesellschaft wesentliche Impulse gegeben. Während Pius XII. sich nicht zur Einberufung eines Konzils durchringen konnte, tat dies Johannes XXIII. mit der ihm eigenen Unbekümmertheit, die aus seiner tiefen Gläubigkeit hervorging. Leider war es ihm nicht vergönnt, das Konzil der Erneuerung (aggiornamento) zu Ende zu führen, was mit eine Ursache dafür war, dass das von ihm erhoffte „neue Pfingsten“ nur in Ansätzen erfahrbar wurde.

Es ist kein Geheimnis, dass Kardinal Dr. König mit klarem Blick für den geschichtlichen Moment, vielleicht auch



um von sich abzulenken, die Wahl des polnischen Kardinals Dr. Woytila initiiert hat.

Dass diese Entscheidung neben anderem das Ende des Kommunismus in den Staaten des seinerzeitigen Warschauer Pakts beeinflusst hat, gilt heute als allgemein akzeptiert. Ich erinnere mich zurück, wie Kardinal König außerhalb der Sitzung des Priesterrates einiges über den Verlauf der Papstwahl und die Persönlichkeit des früheren Krakauer Erzbischofs berichtet hat. Da ich selbst einige Zeit vorher die Gelegenheit hatte, mit dem nunmehrigen Papst ein interessantes Gespräch zu führen, brachte ich auch einige Bedenken vor, die mir geblieben waren. Woytila konnte sich einen Religionsunterricht, der von Frauen erteilt wird, über-

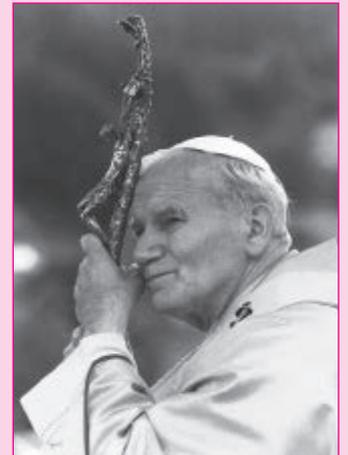
haupt nicht vorstellen, sein Führungsstil war ausgesprochen autoritär, was sicher aus dem politischen Umfeld her verständlich war, aber doch auf die demokratisch verfasste westliche Welt nicht übertragbar schien. Mein polnischer Mitbruder, der mich zu seinem Bischof begleite, meinte dazu, dass die polnische Kirche nicht auf ein Leben in Freiheit vorbereitet sei. Später hörte ich von einem Studienkollegen von Kardinal Ratzinger, dass es durchaus Meinungsverschiedenheiten zwischen Johannes Paul II. und seinem späteren Nachfolger gegeben habe, die schließlich im Gehorsam des Präfekten der Glaubenskongregation beendet wurden. Den Versuch, die Kirche über die Bischofsernennungen in eine bestimmte reaktionäre Richtung zu drängen, haben wir in Österreich schmerzlich zu spüren bekommen. Dass gerade Kardinal Dr. König bei der Wahl seines Nachfolgers brüsk übergegangen wurde, ist auch heute noch völlig unverständlich.

Johannes Paul II. hatte zweifellos ein starkes Charisma, die Menschen auch über die Medien anzusprechen und zu faszinieren. Ich erinnere mich noch an eine Papstaudienz auf dem sonnenbeschienenen Petersplatz, die sich endlos dahinzog, da fast jede Gruppe aus Polen ein Lied vortrug. Mir tat der damals schon kränkelnde Papst leid, der da in der prallen Sonne schwitzte, und meinte dann zum damaligen Nuntius, ob man das nicht ändern könne. Der meinte nur resigniert:

„Was sollen wir machen? Der Papst will das so.“

Der polnische Papst ist auch dadurch in die Geschichte eingegangen, dass er mehr Heilig- und Seligsprechungen vorgenommen hat als alle seine Vorgänger. Manchmal konnte man den Eindruck gewinnen,

dass mit der Erhebung zur Ehre der Altäre bestimmte Persönlichkeiten oder auch Tendenzen besonders gefördert werden sollten. Man sollte sich wieder darauf besinnen, dass die ursprüngliche Form der Heiligsprechung die Verehrung durch das christliche Volk war. Der Wunderbegriff, der bei den Heilig- und Seligsprechungsprozessen zu Grunde gelegt wird, ist sicher ein anderer, als er uns in der Bibel



verkündet wird. Die Eile bei manchen Heilig- und Seligsprechungsverfahren ist auffallend. Die Polen haben beim Begräbnis ihres Papstes gerufen:

„Santo – subito“ (Heiliger – sofort). Freuen wir uns über die neuen Heiligen, die sicher ganz große Männer waren – trotz mancher menschlicher Schwächen –, und hoffen wir darauf, dass die nicht immer durchsichtigen Verfahren für die Heilig- und Seligsprechungen ein „aggiornamento“ erfahren, d.h. in unsere Zeit passen.

Trotz aller Anmerkungen und Anregungen: Wir grüßen die neuen Heiligen Johannes XXIII. und Johannes Paul II.!

P.S.: Allen Bundesschwestern und -brüdern, die meiner an meinem 80. Geburtstag gedacht haben, sage ich ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“.

Euer Bundespräses

**Gerhard Schultes**

# Charlys Tagebuchnotizen

**Ü**berraschung! Wer hätte erwartet, dass Laura Rudas SPÖ-Bildungssprecherin wird, übrigens auch, dass Brigitte Jank ÖVP-Bildungssprecherin wird. Wer allerdings weiß, dass sie eine Diplomarbeit über die Gesamtschule geschrieben hat, versteht es schon eher. Bei Jank vielleicht, weil die Wirtschaft (Leit!!) Fan der Gesamtschule ist! Jedenfalls:



MAG. FRANZ KARL

Laura Rudas 5 – solange es noch Ziffernnoten gibt. Rudas weiß ja nicht, was sie für ein Glück hat, dass ich keine verbale Beurteilung abgebe. Ein Satz noch: Leider hat die SPÖ die Matura so abgewertet, dass immer mehr Aufnahmeprüfungen an der Universität nötig werden.

Und jetzt zu anderen Themen: Kein Satz zur Hypo, außer: Wie immer die Regierung diese Causa löst, schuld ist letztlich Jörg Haider und die FPÖ und sie sollte keine Wahlerfolge dieser Angelegenheit verdanken. Die wichtigste Frage dieses Frühjahrs ist aber, wie geht es in Europa weiter! Wir haben 6 Parteien im Parlament und einige weitere werden wir auf dem Europawahl-Stimmzettel finden. Von den 6 sind 2 eindeutig europafeindlich – die FPÖ und das Team Stronach (gibt es das überhaupt noch?), von den kandidierenden – ohne Mandat im österreichischen Parlament – Stadler, Martin und einigen anderen sind eigentlich alle europafeindlich und auch aus anderen Gründen zu vergessen. Bleiben die pro-europäischen: SPÖ, Grüne, NEOs und die ÖVP. SPÖ und Grüne sollte man schon

wegen ihrer Wien-Politik nicht wählen. Nicht dass ich ein Fan der direkten Demokratie wäre, aber wenn man berücksichtigt, wie diese Parteien in Wien die direkte Demokratie manipulieren (150.000 Unterschriften ignorieren, Millionen in Propaganda für eine Fuzo Mariahilfer Straße), dann wünscht man ihnen auch in der Europafrage nicht den tollen Erfolg. Bleiben die NEOs und die ÖVP! Den NEOs sollte man etwas breiteren Rahmen widmen. Sie sind für mich das Unvorstellbarste überhaupt! Da gibt es einen Mann, dem die ÖVP – aus welchen Gründen auch immer – den politischen Aufstieg verweigert hat. Der gerne Direktor der politischen Akademie der ÖVP geworden wäre,



Othmar Karas

den man aber nicht will und der wie Stronach aus Trotz eine politische Partei gegründet hat. Unterschied: Während Stronach seine Leute „zusammengekauft“ hat, hat Strolz Leute aus vielen politischen Lagern ganz einfach „gesammelt“. Wie sollen denn ein weitgehend bürgerlicher Obmann mit einer Heide Schmidt-Karikatur Mlinar und

einem aggressiv kirchenfeindlichen Niko Alm ein gemeinsames Parteiprogramm zusammenbringen? Da bleiben dann nur ausgebreitete Arme und wir werden unseren Kindern Flügel verleihen und Phrasen wie „Wir lieben Europa“. Es klingt pathetisch: Aber die einzige wahre Europapartei ist die ÖVP mit ihrem Spitzenkandidaten Othmar Karas. Jetzt kann man sich natürlich die Frage stellen, ob das bei dieser Wahl auch wirklich ein Vorteil ist. Aber in Wirklichkeit ist Europa die Schicksalsfrage dieses Jahrhunderts. Wer an den Ersten Weltkrieg denkt, und wer tut das heuer nicht? – an den Zweiten Weltkrieg, an all die nationalistischen Blödhheiten der Geschichte, der kann nur für Europa und die

EU (bei allen ihren Fehlern) sein. Noch ein Wort zu Othmar Karas: Er hatte vor 5 Jahren mehr als 100.000 Vorzugsstimmen und wurde leider von der ÖVP ignoriert. Heuer wird das sicher nicht passieren und er wird hoffentlich wie 2009 die ÖVP zur stimmenstärksten Europapartei machen. Dazu sollten auch Sie am 25. Mai 2014 beitragen! ■

## Ukraine / Krim

(Fortsetzung von Seite 2)

der ehemalige ÖVP-Parteiohmann Busek die Neos, da rangelt der redliche Parteiohmann Spindelegger um die „validen“ Angaben über die Schuldenlast der Kärntner FPÖ-Regierung unter Jörg Haider mit dessen roten und schwarzen Weggefährten und Nutznießern rund um den Wörthersee...

Aber ich hoffe, es gilt doch auch noch Redlichkeit und Ehre!

### Ausgewogene Machtstrukturen

Die Auseinandersetzungen zwischen Moskau, der Europäischen Union, USA und der Ukraine enthüllen das Bemühen Putins in Europa neue Machtstrukturen zu entwickeln, in denen Russland an Bedeutung gewinnt. Die wirtschaftlichen Verflechtungen gewährleisten eine ausgewogene Entwicklung an den Grenzlinien gegenseitiger Interessen. Das gilt auch für Österreichs Realpolitik ohne laute Töne. Österreichs Außen- und Wirtschaftspolitik ist grundsätzlich an einer ausgewogenen Partnerschaft mit Russland im Rahmen der europäischen Verpflichtungen interessiert.



Die Krim

Bei Redaktionsschluss (18. 3. 2014) begann sich die Lage auf der Krim und in Kiew gefährlich zu entwickeln. Das ändert nichts an der Tatsache, dass nur gemeinsam mit Moskau der Nervenkrieg beendet und eine partnerschaftliche Zukunft realisiert werden kann.

Wird die Vernunft in Moskau, Kiew, Brüssel, Washington siegen oder werden die Trommler gewaltsamer Standpunkte in einen neuen „Kalten Krieg“ führen? ■

# Umsturz an Kärntner ÖVP-Spitze löst Debatte um Abwanderung von Spindelegger in die EU aus

In der Kärntner ÖVP ist es zum Umsturz an der Parteispitze gekommen. Der studierte Forstwirt Christian Benger übernimmt sowohl den Parteivorsitz von Gabriel Obernosterer als auch den Landesratsposten von Wolfgang Waldner, meldete der ORF und zündete eine Debatte an, die aber weit über Kärnten hinausreicht. In wohl informierten internsten ÖVP-Zirkeln gilt es als sicher, dass der ÖVP-Bundesparteiohmann Vizekanzler und Finanzminister nach den EU-Wahlen „zwingende Gründe“ den Ruf in die EU folgen lässt. Private Gründe und parteipolitisches Ränke- und Hypospiel um „valide Kosten“ und die mächtigen Nutznießer rund um den Wörthersee stärken wohl den Entschluss des Parteiohmannes.

## Zunächst konnte man offiziell nur über den Umsturz in Kärnten erfahren:

„Der Wechsel in der Kärntner Landesregierung soll bis spätestens Jahresende erfolgen. Christian Benger wird also zuerst Landesrat und dann geschäftsführender Parteichef.“ Obmann Gabriel Obernosterer gab nach der Sitzung des erweiterten LandesparteiVorstands am 18. März bekannt: „Der Wechsel an der Parteispitze sei bereits seit Monaten geplant gewesen“, so Obernosterer. Hauptaufgabe der zweigeteilten ÖVP-Führungsriege sei es schließlich gewesen, den politischen Wechsel in Kärnten mitzugestalten. Die Rücktrittsforderung von WK-Präsidenten Franz Pacher gegenüber Landesrat Wolfgang Waldner habe den Wechsel also nur beschleunigt, nicht herbeigeführt. Obernosterer forderte von Pacher eine öffentliche Entschuldigung für die öffentliche Aburteilung Waldners: „Es hat mir die Schuhe ausgezogen. Ich sitze am Donnerstag mit ihm (Anm.: Franz Pacher) zusammen, wir gehen den Zeitablauf durch, er erklärt mir noch seinen eigenen Anspruch und am

Samstag lese ich das in der Zeitung: Wirtschaftskammerpräsident verlangte Rückzug Waldners.“ Der Wirtschaftskammer-Präsident hatte in einem Zeit-

Ergebnis der Vorstandssitzung als „gutes Resultat“. Über seine Arbeit als Regierungsmitglied werde man wohl erst in einiger Zeit eine Beurteilung treffen



Obernosterer, Benger, Waldner

tungsinterview den Rückzug Waldners verlangt, weil dieser in seiner Funktion zu wenig präsent und die Volkspartei in den Umfragen nach unten gegangen sei. Pacher hatte sich dabei gleichzeitig als Nachfolger des früheren Außenamtsstaatssekretärs und MuseumsQuartier-Chefs Waldner angeboten. Daraus wird nun allerdings nichts. Pachers Vorstoß wurde von der restlichen ÖVP-Spitze auf das Schärfste kritisiert.

## Pacher nach Sitzung: Trage Entscheidung mit

Pacher selbst sagte nach dem LandesparteiVorstand, dass er die Entscheidung für Benger mittragen wolle. Er bezeichnete diese wörtlich als „Erfolg für die Wirtschaft“. Kurz vor der Sitzung hatte Pacher gegenüber dem ORF noch einmal betont, dass man sich personell entsprechend aufzustellen habe. Pacher: „Wir wissen um die schwierige Situation im Land, wir haben große finanzielle Probleme, das Bemühen, Investoren zu bekommen. Darüber müssen wir reden, wie wir das strategisch besser umsetzen.“

## Waldner zu Pacher-Kritik: Wunder gibt es nicht

Der scheidende ÖVP-Landesrat Wolfgang Waldner begrüßte das

können, so seine Reaktion auf die Kritik Pachers. „Es war sicher nicht leicht, aus der Bundesregierung damals nach Kärnten zu gehen. Ich habe es keine Sekunde bereut und bereue es auch heute nicht.“

In der Öffentlichkeit seien „Wunder“ erwartet worden, „doch Wunder gibt es nicht“, so Waldner. Es sei sehr viel Arbeit zu tun gewesen, man habe viele Probleme angepackt, nun werde er eine geordnete Übergabe seiner Ressorts vorbereiten. Was er künftig machen wird, weiß Waldner noch nicht.

## Designierter Parteichef: „Stehe zur Dreierkoalition“

Mit Christian Benger soll in wenigen Wochen ein Vertreter des Bauernbundes bei der Kärntner ÖVP das Ruder übernehmen, der Parteitag soll aber erst zu Jahresende stattfinden. Der gebürtige Vorarlberger ist als stellvertretender Obmann der Kärntner Land- und Forstbetriebe tätig – mehr dazu in „Politischer Quereinsteiger übernimmt ÖVP“. Benger kündigte an, zur Dreierkoalition seiner Partei mit SPÖ und Grünen zu stehen, sie sei das Beste für das Land. „Große Ziele erreicht man nur gemeinsam.“ Aber er will mehr Tempo. „Ein nachhaltiger Spar-

kurs muss massiv vorangetrieben werden, es gibt keinen Aufschub für Reformen.“ Ihm sei nach dem Anruf Obernosterers sehr schnell klar gewesen, dass er die Funktionen übernehmen wolle und den Weg von Obernosterer und Waldner „mit aller Kraft weiterführen“ werde. Sein Leben sei die Wirtschaft und die Landwirtschaft, damit würden die Ressorts gut zu ihm passen. Aber auch Kunst sei seit seiner frühesten Jugend ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Zu konkreten Themen wollte Benger vorerst nicht Stellung nehmen. Auf entsprechende Fragen meinte er: „Ich bin erst vor einer Stunde gewählt worden.“ Da habe er noch nicht die Zeit gehabt, sich vorzubereiten. Die Zustimmung im LandesparteiVorstand erhielt Benger bei nur einer Gegenstimme und einer Stimmenthaltung.

Pacher hat die Weichen gestellt.

W. R. ■

Reichsbund-aktuell mit Sport.  
– Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, 1080 Wien, Laudongasse 16, Tel. 01/729 19 55. – Herstellungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Grundsätzliche publizistische Richtung des Reichsbundes: Information und Schulung unserer Mitglieder im Sinne der christlichen Weltanschauung und Förderung der Jugend durch Sport. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen. Redaktion: Mag. Franz Karl, Walter Raming (Politik und Wirtschaft), Franz Lugmayer (Kultur), Rudolf Taborsky (RB-intern, Sport, Layout, Fotos). Es gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom 1. Jänner 1993. Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Reichsbund, IBAN: AT 573200000000086454.

## „Geheimerangel“ um Nachfolge des redlichen Finanzminister

**D**eutliche Symptome eines bevorstehenden Machtwechsels in der seit Jahren krisengeschüttelten Volkspartei sind stets Absetz- und Absicherungsbemühungen engster Mitarbeiter des betroffenen Politikers. So war es schon immer im Umfeld der zu anderen Aufgaben wegge- lobten Spitzenpolitiker. Mit Aufmerksamkeit wird man wohl auch beobachten können, wie der engste Mitarbeiterkreis Spindeleggers, der dem elitären katholischen CV und den klein gewordenen Kreis christlichsozialer ÖAABler entstammt, den bevorstehenden neuen Machtverhältnissen begegnen wird.

Als Nachfolgekandidaten dürften sich Persönlichkeiten aus den mächtigen Landwirtschafts- und Wirtschaftskrei-

sen im gegenwärtig stattfindenden Geheimerangel positionieren. Man hört aus dem Umfeld der Königsmacher schon einige Namen. Mitterlehner, der dem CV angehört, ÖWK-Präsident Leitl, dessen Familientradition in der Nachkriegszeit

auch im nationalen Lager hohes soziales Ansehen hatte, könnte ein zukunftsweisender Überraschungskandidat sein. Aber vielleicht bleibt alles in fester Hand des redlichen und ehrlich um eine erneuerte Volkspartei und Republik rin-

genden Niederösterreicher, der für die Entscheidungen der Kärntner FPÖ unter Führung von Jörg Haider und seinen Partnern in ÖVP und SPÖ, die als Nutznießer rund um den Wörthersee angesiedelt sind, zum Opfer wird. **W. R. ■**



Das Team der besten Köpfe: Nach der Europawahl ein neuer Chef?

## Worum geht es bei den Europawahlen? Aufruf der Bischöfe: Katholiken tragen Verantwortung

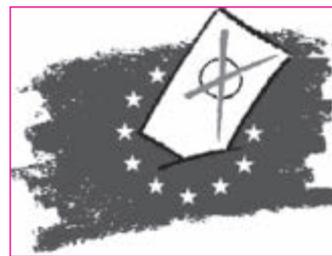
**D**ie Bischöfe der COMECE haben mit Blick auf die kommenden Wahlen zum Europäischen Parlament eine Erklärung veröffentlicht. Mit diesem Text bekräftigen sie ihre Unterstützung für das europäische Projekt. Sie rufen alle Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union auf, vom 22. bis 25. Mai 2014 zur Wahl zu gehen und bereits während des Wahlkampfes in einen konstruktiven Dialog mit ihren jeweiligen Abgeordneten und den Kandidaten zu treten. Gleichzeitig lädt die COMECE die Bischofskonferenzen

in der EU ein, sich diesen Text zu eigen zu machen, sei es als Wahlauftrag selbst, sei es als Inspiration für einen eigenen Wahlauftrag.

Vom 22. bis zum 25. Mai 2014 finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Das Ergebnis wird die Gesetzgebung der nächsten fünf Jahre prägen durch die Personen, die in den nächsten Jahren in der Union Verantwortung tragen.

Es ist entscheidend, dass sich die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union (EU) am demokratischen Prozess beteiligen und am Wahltag ihre Stimme abgeben. Je höher die Wahlbeteiligung, desto größer die Legitimität des neuen Parlaments.

Vor der Wahl bietet sich die Gelegenheit, in der ganzen eu-



ropäischen Gesellschaft jene wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu erörtern, die die Union in den kommenden Jahren beschäftigen werden.

Als Bischöfe der COMECE fühlen wir uns verpflichtet, den Wählerinnen und Wählern in der EU Orientierungen zur Bildung ihrer eigenen Meinung anzubieten, indem wir einige zentrale Themen herausstellen und vom Standpunkt der katholischen Soziallehre aus bewerten.

Dabei wenden wir uns zunächst an die katholischen Bürgerinnen und Bürger der EU. Wir hoffen jedoch, dass unsere Erklärung auch bei allen Männern und Frauen guten Willens wohlwollendes Gehör findet, die sich um den Erfolg der europäischen Einigung sorgen. Wir hoffen, dass unsere Stimme auch von jenen gehört wird, die ein Abgeordnetenmandat im europäischen Parlament innehaben. **■**

Der Reichsbund im Internet:  
[www.amateurfussball.at](http://www.amateurfussball.at)

Über E-Mail erreichbar:  
[info@amateurfussball.at](mailto:info@amateurfussball.at)

*Nicht vergessen!*

**Sonntag, 25. Mai 2014  
EUROPAWAHLEN!**

*Wer demokratische  
Mittel nicht nützt, sorgt  
dafür, dass sie nutzlos  
werden.*

# RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

## Liebe aktuell-Leser!

Vor einem Jahre, im Heft 1/2013, habe ich mich letztmals mit einem Aufruf an Sie gewandt: Entscheidend für unser Wirken ist die Herausgabe des vorliegenden Mitgliederorgans, und das wiederum ist nur durch Ihren Beitrag möglich. Seit 13 Jahren ist der Beitrag von 16,- Euro, trotz aller Kostensteigerungen, unverändert geblieben. Ich richte wieder die herzliche Bitte an Sie, mit dem Jahresbeitrag

eine Ihren Verhältnissen entsprechende Spende mitzuüberweisen.

Helfen Sie dem Reichsbund auch in diesem Jahr. Ich danke für Ihre Treue und im Voraus für Ihre Unterstützung.

Ihr Rudolf Taborsky,  
Bundesobmann



### Reichsbund Wien

Dienstag, 1. April 2014, 15 Uhr „**Besinnungstag**“ mit Landespräses Pater Engelbert Jestl CSsR im Rb-Biedermeierhaus Döbling, 1190 Wien, Hohenauergasse 12. Anschließend gemütliches Beisammensein.

### St. Thekla

Dienstag, 1. April, 15. April, 29. April, 13. Mai, 27. Mai und 10. Juni 2014 jeweils um 12 Uhr **Gruppenzusammenkünfte** im GH WALDVIERTLER HOFSTUBEN, Wien 4, Wiedner Hauptstr. 89 / Ecke Kriehubergasse.

### Ottakring

Dienstag, 8. April 2014, 14.30 Uhr Gruppenzusammenkunft „**Die Fastenzeit**“ mit Präses Prälat Guttenbrunner im Pfarrsaal, Wien 16, J.-Kravarik-Gasse 1.

Donnerstag, 24. April 2014, Autobusfahrt nach **Baden / „Kaiserhaus“**, Abfahrt um 13 Uhr vor der Kirche „Alt-Ottakring“, Auskünfte / Anmeldungen bei Obmann Karl Degen, Tel. (01) 416 57 03.

### Döbling

Freitag, 16. Mai 2014, 19 Uhr „**Brot & Wein**“ mit Musik.

Donnerstag, 5. Juni 2014, 19 Uhr „**Original Storyville Jazzband**“.

Freitag, 10. Oktober 2014, 19 Uhr „**Original Malat-Schrammeln**“.

Freitag, 7. November 2014, 19 Uhr Jazzabend mit „**New Crazy Blue Danube Steamboat Stompers**“.

Alle Veranstaltungen im Vereinshaus Hohenauergasse.

## Wir gratulieren!

**65. Geburtstag**  
Christine Siman

**70. Geburtstag**  
Rudolf Tovarek

**75. Geburtstag**  
Eduard Lintner

**80. Geburtstag**  
Hermine Rechberger

**85. Geburtstag**  
Erika Groisz  
Herta Rohatsch  
Franz Wiesmüller

**90. Geburtstag**  
Anna Dauer  
Johannes Rom  
Ing. Kurt Telatzky

**95. Geburtstag**  
Gertrude Horn

**Komturkreuz  
des Silvesterordens**  
DDR. Josef Zemanek

**Präsident der Landwirtschaftskammer**  
NR Ök.Rat Hermann Schultes

**Leopoldipfennig in Gold**  
Weihbischof  
Dr. Helmut Krätzl  
Landeshauptmann NÖ  
Dr. Erwin Pröll

**Leopoldipfennig in Silber**  
Sektionschef i. R.  
Dr. Josef Müller-Fembeck

### Gut Freund

Montag, 5. Mai 2014, 18 Uhr „**Ehrung für Frauen und Mütter**“.

Donnerstag, 22. Mai 2014, 17 Uhr „**Heurigen-Besuch**“ beim „Alten Bach-Hengl“ in Grinzing, Wien 19, Sandgasse 7–9.

Samstag, 27. September 2014 **Autobusfahrt** – separate Aussendung folgt!

Montag, 29. September 2014, 18 Uhr **Gruppenzusammenkunft**.

Montag, 27. Oktober 2014, 18 Uhr **Herbstfest**.

Freitag, 31. Oktober 2014, 18.30 Uhr **Gedenkgottesdienst** für verstorbene Mitglieder und Freunde in der Allerheiligenkirche, Wien 20, Vorgartenstraße 56.

Montag, 24. November 2014, 18 Uhr „**Adventeinstimmung**“.

Montag, 15. Dezember 2014, 18 Uhr „**Weihnachten bei Gut Freund**“.

Alle Veranstaltungen im Vereinsheim.

Jeden Dienstag von 16 bis ca. 20 Uhr **Klubabende** im Vereinsheim, Wien 20, Ospelgasse 30.

Auskünfte und Anmeldungen: Erich Sobotka Tel. 0664 737 548 33 oder Maria Pelzl Tel. 332 37 31.

### Tulln St. Severin

Donnerstag, 1. Mai 2014 Autobusfahrt „**Rund um den Ötscher**“. Abfahrt 8 Uhr Tulln St. Severin.

### Hollabrunn

Samstag, 14. Juni 2014, Tagesfahrt Schallaburg & Melk „**Jubel & Elend, Leben mit dem Großen Krieg 1914–1918**“.

Freitag, 18. Juli 2014 Musical „**Anatevka**“ in Mörbisch.

25.–26. Juli 2014 Oper „**Rusalka**“ in Cesky Krumlov.

Freitag, 1. August 2014 Musical „**West Side Story**“ in Staatz.

Freitag, 8. August 2014 Oper „**Aida**“ in St. Margarethen.

Anmeldungen bei Bbr. Franz Berger, Tel. + Fax: 02952-4303.

### Reichsbund Europajugend Gleisdorf

Sonntag, 6. April 2014, **41. IVV-Wandertag**: Start: 7–12 Uhr vor der Hauptschule in Gleisdorf. Wanderstrecke 12 / 6 km. Anmeldungen: Tel. 03112-6796 oder e-mail:

wolfgang.wratschgo@inode.at

### In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!  
Mit Ihrem Beitrag von nur

**€ 16,-**

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 68. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

**Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!**

### Bitte vormerken:

**AK-Wahlen**

in NÖ 6. bis 19. Mai 2014

### Unsere Toten

**Hannelore Pokorny  
Wien**

**Georg Schilling  
Wien**

**Manfred Schwarzl  
Wien**

**Harald Thür  
Wien**

Wir dürfen in Erinnerung bringen: Unsere Mitgliederzeitung „**Reichsbund aktuell mit Sport**“ erscheint auch **im Internet**. Zur Zeit stehen alle Ausgaben ab 2007 zur Verfügung.

**www.amateurfussball.at**

es erscheint eine Reichsbundseite, in der Kopfleiste Rubrik **Bundesleitung** anklicken, es erscheint eine Begrüßungsseite, am rechten Bildschirmrand die jeweils gewünschte Ausgabe von „RB-aktuell“ auswählen.

# WAS IST WOHLSTAND?

**D**iese Frage beschäftigte mich in den letzten Wochen enorm. Die diversen Wortspenden und Artikel in den aktuellen Medien ergeben ein sehr differenziertes Bild.

Zumindest in der EU schien das Wirtschaftswachstum vor der



Finanzkrise immer entkoppelter vom subjektiven Wohlempfinden der Mehrheitsbevölkerung zu sein, während ökolo-

WALTER ZWIAUER

gische Probleme weiter zunehmen. Doch obwohl die aktuelle Finanzkrise zeigt, dass neoliberale Wirtschaftspolitik nicht in der Lage war und ist, nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen ALLER zu erreichen, hat die Finanzkrise zu einem Abflauen der Diskussion darüber, wie Wohlstand gemessen werden kann und zu einer Konzentration auf kurzfristige Probleme, wie den Einbruch des Wirtschaftswachstum, geführt. Man hört, dass Österreich in der Lebensqualität und in den diversen Statistiken und Untersuchungen weltweit unter den ersten 10 Staaten liegt. Sowohl die Zuwanderungszahlen als auch die Tourismusfrequenz lässt mich das täglich spüren.

Papst Franziskus in Vers 205 seiner Enzyklika „Evangelii Gaudium“: „Ich bete zum Herrn, dass er uns mehr Politiker schenke, denen die Gesellschaft, das Volk, das Leben der Armen, wirklich am Herzen liegt! Es ist unerlässlich, dass die Regierenden und die Finanzmacht den Blick erheben und ihre Perspektiven erweitern.“

Anders erlebe ich das in verschiedenen Diskussionen und Gesprächen. Die Gehaltsabschlüsse bewegen sich nur schwach an der Inflationsrate, die Pensionisten erhielten keine Erhöhung in den letzten Jahren. Dem gegenüber steigen die Wohn- und Lebenshaltungskosten überdurchschnittlich.

Die Rate der Arbeitslosen war noch nie so hoch wie in der letzten Zeit. Sozialeinrichtungen und Organisationen haben alle Hände voll zu tun, um den sozial Schwachen zu helfen. Es finden sogar Armutskonferenzen statt.

Betrachtet man die Wirtschaftsentwicklung in Europa von 2009 bis 2014, so kann man unzweifelhaft ein Schrumpfen der europäischen Wirtschaft insgesamt feststellen.

Bei Redaktionsschluss ist in Österreich die öffentliche Diskussion um die Hypo Alpe Adria Bank wieder voll ausgebrochen. Wie ist das Desaster entstanden? Wo liegt die Ursache? Wie kann das Milliardenloch abgedeckt werden? Es kann doch nicht so sein, dass der Steuerzahler voll zur Kasse gebeten wird.

Für mich stellt sich die Frage, wie man so etwas in Zukunft verhindern kann. Was muss gesetzlich verändert werden? Eine politische Schuldzuweisung ist mir zuwenig. Welche Lösung ist die beste? Geht es uns so gut, um uns das auch leisten zu können? Gehört das zu dem oben erwähnten Wohlstand?

Am meisten stört mich, dass es dabei noch Branchen bzw. Personen gibt, die daran gut verdienen!

Die Gewinner sind neben den hochdotierten Top-Vorständen Eigentümer und Aktionäre.

Wenn ich mir die Bilder und die Berichte aus der Ukraine ansehe, bereitet es mir große Sorgen, was sich vor den Toren der EU abspielt.

Auf die politische Katastrophe folgt die wirtschaftliche: In einigen Wochen ist die Ukraine pleite mit der Gefahr eines finanziellen Flächenbrandes für ganz Europa.

Blicken wir zurück auf die letzten 100 Jahre (1914–2014). Rund um die Generationen unserer Eltern bzw. Großeltern hat sich sehr viel ereignet: zwei Weltkriege, Wirtschaftskrisen, große Arbeitslosigkeit und

Geldentwertung, Bürgerkrieg, Gefangenschaft, Besatzung und der Wiederaufbau eines demokratischen selbstständigen Österreich.

Haben WIR aus der Geschichte gelernt?

Wie geben wir unsere Erkenntnisse an unsere nächste Generation weiter?

Das Herumsudern oder das gesund Beten bringt nichts. Mei-

berücksichtigt, die sich aber insgesamt auswirken, und auch einen Niederschlag in der realen Lebenssituation haben müssen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist zwar eine wichtige ökonomische Kennzahl, aber kein ausreichender Indikator für den Wohlstand einer Gesellschaft. Um diesen darzustellen, müssen einfach viele andere Indikatoren gemeinsam betrachtet werden, wobei in Zukunft unter



ner Meinung nach sind die persönlichen Gespräche mit den jungen Menschen ein wichtiger Beitrag zu einem guten Miteinander für eine gute Zukunft für ALLE.

Es geht nicht nur um den materiellen Wohlstand, sondern ganz entscheidend ist ein soziales Gewissen und klare Ziele an eine gemeinsame Zukunft für uns alle. Entscheidend sind dabei die Grundwerte der Gesellschaft.

Die vielen freiwilligen Helfer und Vereine bis zu den Nachbarin-Not-Aktionen sind hier möglicherweise noch nicht richtig

anderem mehr Augenmerk auf Indikatoren zur Messung von Verteilungsgerechtigkeit gelegt werden muss.

Wenn der Wille vorhanden ist, wird es gelingen, einen neuen Weg zu finden, um zu einem Umlenken vom BIP zu anderen Messwerten zu kommen, damit der Wohlstand für alle im Realen gespürt und gelebt werden kann. Mit der Erfahrung aus der Geschichte der letzten 100 Jahre sollte das doch ein Leichtes sein, unser Land zu diesem Ziel zu bringen.

Das meint euer Walter ■